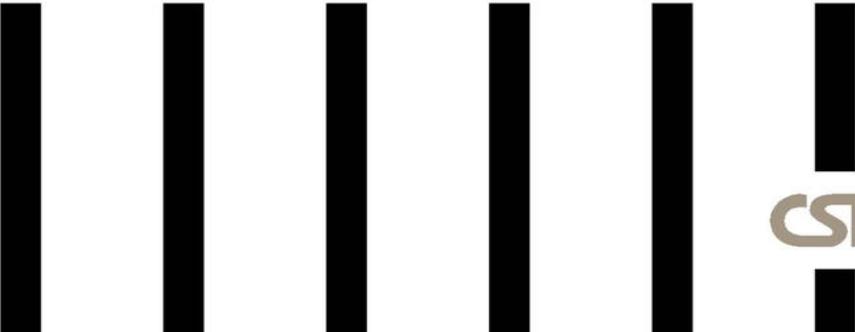


BEFREIT FÜR GOTT

Eine Auslegung von Römer 5,12-8,3

Karl-Heinz Weber



CSV



Die Bibelstellen werden nach der überarbeiteten Fassung der „Elberfelder Übersetzung“ (Edition CSV Hückeswagen) angeführt.

1. Auflage 2012

© by Christliche Schriftenverbreitung, Hückeswagen, 2012

Umschlag: Christliche Schriftenverbreitung

Satz und Layout: Christliche Schriftenverbreitung

E-Book: Verbreitung christlichen Glaubens e.V.,

www.vvcg.de

ISBN E-Book: 978-3-89287-561-1

ISBN Printversion: 978-3-89287-345-7

www.csv-verlag.de

Inhaltsverzeichnis

- Einleitung
 - Die Lehre des Römerbriefes
 - Gliederung
 - Sünden und Sünde
 - Eine neue Natur
- Kapitel 5,12-21
 - Adam – das Haupt eines sündigen Menschengeschlechts
 - Sünde und Schuld
 - Sünden und Übertretungen
 - Die Übertretung Adams
 - Zwei Häupter-zwei Familien
 - Das Ausmaß des Geschehenen
 - Die Wirkung des Geschehenen
 - Der eingetretene Zustand
 - Reichweite und Ergebnisse
 - Gegen alle – Verdammnis und Rechtfertigung
 - Stellung von Gerechten
 - Der Gehorsam des Einen
 - Gesetz und überströmende Sünde
 - Überreichliche Gnade durch Gerechtigkeit
- Kapitel 6
 - Der Konflikt in uns
 - Versuche zur Lösung des Konflikts

- Der Sünde gestorben
- Gott beim Wort nehmen
- Unsere Verantwortung
- Die Taufe auf seinen Tod
- Wandel in Neuheit des Lebens
- Eins mit Ihm in seiner Auferstehung
- Unser alter Mensch mitgekreuzigt
- Freigesprochen von der Sünde
- Leben mit Christus
- Christus lebt für Gott – so auch wir
- Dafürhalten, der Sünde tot zu sein
- Nicht mehr der Sünde unterworfen
- Wem stellen wir unsere Glieder dar?
- Nicht mehr unter der Herrschaft der Sünde
- Unter der Gnade sündigen?
- Wem gehorchen wir?
- Gehorsam dem Bild der Lehre
- Sklave der Gerechtigkeit zur Heiligkeit
- Zwei Wege – zwei Ziele
- Kapitel 7-8,3
 - Einleitung
 - Unter Gesetz
 - Befreiung von der Macht des Gesetzes
 - Dem Gesetz getötet
 - Frucht für Gott, nicht für den Tod
 - Dienst in einer neuen Weise
 - Erfahrungen eines Menschen unter Gesetz
(Röm. 7,7–25),

- Durch Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde
- Die Sünde wird durch das Gesetz aktiviert
- Tod statt Leben
- Eigene Anstrengungen
- Wiedergeboren, aber noch nicht errettet
- Der Widerstreit der beiden Naturen
- Der innere Mensch
- Entgegenstehende Gesetzmäßigkeiten
- Die Rettung
- Unsere Verantwortung
- Zusammenfassung von Kapitel 7
- Die Kraft des Heiligen Geistes

Einleitung

Ein sehr geschätzter Bruder des 19. Jahrhunderts aus England hat einmal zu jungen Leuten gesagt:
„Beschäftigt euch immer wieder mit Römer 1 bis 8!“
– Wir müssen wohl alle zugeben, dass wir das viel zu wenig tun. Doch es würde unseren Glauben stärken, unsere Heilsgewissheit vertiefen, unsere Dankbarkeit vergrößern und unsere ganze Lebensweise positiv beeinflussen. Aus diesem Grund wollen wir uns jetzt einmal besonders mit den Kapiteln 5 bis 7 des Römerbriefes befassen.

Es sind mit Abstand die schwierigsten Passagen dieses Briefes. Deshalb brauchen wir sowohl zur Erklärung als auch zum Verständnis dieser Kapitel in besonderem Maß die Hilfe des Herrn. Sie sind nicht deshalb so schwierig, weil wir die Gedankenführung nicht verstehen könnten, sondern weil unsere Erfahrungen, die wir täglich mit uns machender Lehre dieser Kapitel direkt zu widersprechen scheinen.

Bevor wir in die Einzelheiten gehen, ist sicher ein allgemeiner Überblick nützlich. Wir haben zwei herausragende „Lehrbriefe“ im Neuen Testament: den Brief an die Römer und den an die Epheser. Und

dann haben wir einen dritten Brief, den Kolosserbrief, der die beiden in wunderbarer Weise miteinander verbindet.

Die Lehre des Römerbriefes

Um die Verbindung dieser drei Briefe besser verstehen zu können, ziehen wir einen Vergleich mit dem Volk Israel. Wie wir wissen, lebte es viele Jahre unter der Knechtschaft Ägyptens. Die geistliche Übertragung davon finden wir im Römerbrief. Dort sieht uns der Geist Gottes als „Sklaven der Sünde“ (Röm 6,17) und in der Sünde *lebend*. Nachdem aber das Werk des Herrn Jesus für uns geschehen ist und wir daran geglaubt haben, sind wir der Sünde gestorben (Röm 6,10.11). Das ist das große Thema der vor uns liegenden Kapitel. Wir lernen hier, was Gott mit dem „alten Menschen“ getan hat: Er hat ihn „mitgekreuzigt“ (Röm 6,6). Auch das sehen wir bildlich beim Volk Israel: Nachdem sie das Passahlamm gegessen hatten, zogen sie durch das Rote Meer und waren dadurch befreit von der Macht des Pharaos. Und dann bringt uns der Römerbrief bildlich in die Wüste. Dort leben wir im Land des Todes und wandeln in „Neuheit des Lebens“ (Röm 6,4).

Der Epheserbrief dagegen sieht uns zunächst „tot in Vergehungen und Sünden“ (Eph 2,1). Doch nachdem das Werk des Herrn Jesus geschehen ist und wir es angenommen haben, *leben* wir jetzt mit Christus. Die Reihenfolge von „Tod“ und „Leben“ ist also genau umgekehrt wie im Römerbrief. Auch bringt uns der Epheserbrief nicht *in* die Wüste, sondern *aus* der Wüste durch den Jordan in das Land der Verheißung oder anders gesagt: in das Land der Lebendigen. Wir sind nicht nur mit Christus gestorben, sondern auch mit Ihm auferweckt und in Ihm versetzt in die himmlischen Örter (Eph 2,5.6).

Dazwischen liegt nun der Brief an die Kolosser. Er steht sozusagen mit einem Bein auf dem Römerbrief und mit dem anderen auf dem Epheserbrief. Wir werden dort zum einen als lebend auf der Erde gesehen (vgl. Kol 2,20), und zum anderen sind wir „tot in den Vergehungen“ (Kol 2,13). Um den Kolosserbrief zu charakterisieren, könnten wir sagen: Einst lebte ich in der Welt und jetzt lebe ich mit Christus. Wir sind mit Ihm gestorben und mit Ihm auferweckt (Kol 2,20; 3,1), aber noch nicht versetzt in himmlische Örter. Wir suchen noch das, was droben ist, wo der Christus ist. Wir sind gleichsam in demselben Zustand wie der Herr, als Er nach seiner Auferstehung noch 40 Tage auf der Erde lebte (Apg 1,3). Ebenso war Israel, nachdem es durch den Jordan gezogen war, zunächst noch in Gilgal, dem

Ort der Beschneidung, und hatte das Land noch nicht in Besitz genommen.

Gliederung

Der Römerbrief hat fünf große Hauptteile:

1. Kapitel 1,1–17: Das Evangelium, die wunderbare Botschaft
2. Kapitel 1, 18–5,11: Das große Problem unserer Sünden: Wir haben Schuld auf uns geladen, wir haben gesündigt und wir brauchen Vergebung unserer Sünden durch das Blut Christi
3. Kapitel 5,12–8,39: Das Problem unseres sündigen Zustands: Nicht nur für das, was wir getan haben, sondern auch für das, was wir sind, ist das Opfer des Herrn Jesus auf Golgatha nötig und ausreichend
4. Kapitel 9–11: Die Vereinbarkeit der Verheißungen Gottes an sein irdisches Volk mit seinen Segenswegen, die Er für alle Menschen bereithält
5. Kapitel 12–16: Praktische Ermahnungen und Grüße

Im dritten Teil – dem Thema dieses Buches – werden folgende Fragen behandelt:

- Kapitel 5,12–21: Wie und auf welchem Weg kam der Mensch unter die Macht der Sünde und was ist Gottes Antwort darauf?
- Kapitel 6: Wie wird der Mensch von der Macht der Sünde befreit?
- Kapitel 7: Wie wird der Mensch von der Macht des Gesetzes befreit?
- Kapitel 8: Durch welche Kraft wird der Glaubende befähigt, entsprechend dieser Befreiung zu leben?

Sünden und Sünde

Zunächst möchte ich die beiden großen Mittelteile, in denen es um unsere Sünden (Rom 1,18–5,11) und um die in uns wohnende Sünde geht (Röm 5,12–8,39), mit Bildern aus dem Alten Testament erklären. Und zwar mit Situationen, wo das Volk Israel dreimal besonders mit dem Tod in Berührung kam.

Die erste Begebenheit steht in 2. Mose 12, wo Gott durch Ägypten ging. Um sich vor dem Gericht zu schützen, mussten die Israeliten das Blut eines ausgesuchten Lammes an die beiden Pfosten und an die Oberschwelle streichen. Dann ging Gott vorüber, und die Erstgeborenen der Israeliten mussten nicht sterben. Sie erfuhren eine Befreiung vor dem Gericht Gottes. Und das ist der Inhalt von Römer 1,18–5,11.

Das ist die Vergebung unserer Sünden. Aber in welcher Verfassung mögen die Erstgeborenen hinter den Türen gewesen sein? Waren sie völlig glücklich? Nein! Sie hatten nämlich noch keinen wirklichen Frieden. Sie hatten noch nicht die vollständige Errettung und Erlösung – die Errettung aus der Macht des Pharaos (vgl. 2. Mo 15).

Die zweite Situation wird in 2. Mose 14 beschrieben. Da standen die Israeliten vor dem Roten Meer. Ein unüberwindbares Hindernis! Und die Ägypter waren dicht hinter ihnen. Doch dann teilte Gott das Meer und ließ sie auf trockenem Boden hindurchziehen. Da erlebten sie die Befreiung aus der Macht des Pharaos, denn er und sein ganzes Heer wurden von den Fluten des Roten Meeres verschlungen. Jetzt konnten sie am anderen Ufer das Lied der Erlösung singen. Nun erst waren sie ein erlöstes Volk. So haben wir nicht nur die Vergebung der Sünden, sondern sind auch befreit von der Macht der Sünde. Das wird in Römer 5,12–6,23 erklärt.

Die dritte Begebenheit steht in 4. Mose 21. Da wurden die Israeliten von Schlangen gebissen, deren tödliches Gift nun in ihnen war: das „Gift der Sünde“. Das ist ein Bild der in Römer 7 beschriebenen Not einer bekehrten Seele: „Ich elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem Leib des Todes?“ (V. 24).

Bis Römer 5,11 geht es also um ein Werk Gottes, das *außerhalb* von uns geschah – zu unseren Gunsten: Unsere Sünden wurden vergeben. Das kann man relativ leicht verstehen. Ein Kind, das schuldig geworden ist, verdient Strafe. Und wenn ihm diese Strafe erlassen wird, dann kann es gut verstehen, dass das Gnade war. So hat auch Gott aus Gnade alle unsere Sünden vergeben. Er konnte das tun, weil ein anderer – der Herr Jesus! – stellvertretend die Strafe dafür getragen hat.

Doch ab Kapitel 5,12 wird es schwieriger. Da geht es besonders um ein Werk Gottes *in* uns. Da geht es nicht mehr um verübte *Sünden*, sondern um die in uns wohnende *Sünde*. Man kann auch sagen: Es geht nicht mehr um die Früchte, sondern um die Wurzel, um die Quelle, aus der die Früchte hervorkommen. Diese Wurzel oder Quelle kann nicht „vergeben“ werden. Ich kann einem Dieb, der mich bestiehlt, vergeben, dass er mich bestohlen hat, aber ich kann ihm nicht vergeben, dass er ein Dieb ist. Und darum geht es jetzt: Es geht um den Zustand des Menschen, den er von Natur aus hat. Diese sündige Natur verspüre ich jeden Tag. In mir ist ein Prinzip, eine Gesetzmäßigkeit zu sündigen, und ich empfinde jeden Tag seine Wirksamkeit.

Kennst du das nicht auch? Du hast dich bekehrt, du bist glücklich, du freust dich, dass deine Sünden vergeben sind, doch nach einiger Zeit stellst du fest:

Ich bin noch genauso schlecht wie früher. Ich will etwas *nicht* tun und tue es doch! Und du kämpfst dagegen, aber du fällst immer wieder in dieselbe Sünde. Geht es nicht manchen von uns oft so? Ich will mich bessern: „Morgen kommt das nicht mehr vor!“ – und dann doch wieder das gleiche Problem. Woran liegt das? Weil ich in mir eine Quelle habe, eine Natur, eine Wurzel, die nichts anderes hervorbringt als Böses. Das ist das Prinzip der Sünde in mir.

Wir brauchen also nicht nur Vergebung der Sünden, sondern wir brauchen auch das Gericht über die in uns wohnende Sünde. Viele Menschen haben bei sich dagegen angekämpft, sind hinter Klostermauern gegangen, haben ihren Leib zerschlagen, haben sich geißelt, um die Sünde auszutreiben. Doch das ist nicht der Weg. Nein, Gott hat eine ganz andere, eine wunderbare Antwort darauf. Gott hat seinen eigenen Sohn in Gleichgestalt des Fleisches der Sünde gesandt und am Kreuz die Sünde im Fleisch verurteilt (Rom 8,3). Und in einem anderen Vers lesen wir: „Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht“ (2. Kor 5,21).

Je mehr wir über unseren sündigen Zustand erschrocken sind, desto herrlicher empfinden wir diese Antwort Gottes. Das hat dann eine dreifache Wirkung bei uns:

- Wir hören auf zu zweifeln, ob wir wirklich bekehrt sind.
- Wir bekommen Freude.
- Wir werden fähig, unseren Gott und Vater anzubeten.

Eine neue Natur

Nun noch einen abschließenden Gedanken zu dieser Einleitung. Was brauchten wir eigentlich, um in den Himmel zu kommen? Du würdest bestimmt sagen: „Ich brauchte Vergebung meiner Sünden.“ Das ist richtig, aber das genügt nicht. Was hat der Herr Jesus in Johannes 3 zu Nikodemus gesagt? Wenn du Vergebung deiner Sünden hast, wirst du das Reich Gottes sehen? Nein, sondern Er hat gesagt: „Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen“ (Joh 3,3). Das heißt, wir brauchten neues Leben, eine *neue Natur*. Sonst kann man nicht in den Himmel kommen. H. L. Heijkoop illustrierte das einmal so: „Ich würde ein Schwein, auch wenn es gerade sauber wäre, nie mit in mein Wohnzimmer nehmen. Warum nicht? Das Schwein hat eine Natur, die meinem Wohnzimmer nicht entspricht.“ Wenn wir also nur Vergebung der Sünden hätten, was wollten wir dann im Himmel? Wir hätten eine Natur in uns, die nur böse ist und die das Licht des Himmels scheut. Deshalb sagt der Herr

in Johannes 3: Ihr braucht eine *neue* Natur, ein
anderes Inneres. Und das hat der Herr Jesus uns
geschenkt.

Kapitel 5,12–21

Der Abschnitt beginnt mit einem „Darum“. Es stellt sich jetzt die Frage, worauf sich das bezieht. Man könnte das vielleicht so formulieren: *Darum*, weil das Problem unserer Sünden nun gelöst ist, gehen wir zu einem neuen Gedanken über. Die Versöhnung und ihre gesegneten Folgen sind vorgestellt worden. Nun wird eine andere Wahrheit erklärt: die Lösung des Problems der Sünde.

Adam – das Haupt eines sündigen Menschengeschlechts

Anders als im ersten Teil des Römerbriefes geht es jetzt nicht mehr um den Unterschied zwischen Juden und Heiden. Es geht auch nicht um die Frage, ob jemand mit oder ohne Gesetz gesündigt hat. Jetzt sagt der Heilige Geist, dass das Prinzip der Sünde – unabhängig von ihren verschiedenen Auswirkungen – auf *einen* Menschen zurückzuführen ist: auf Adam. Durch den ersten Menschen ist die Sünde (nicht: *die Sünden*) in die Welt gekommen. Durch *einen einzigen*

Menschen ist dies geschehen. Im ersten Korintherbrief wird etwas Ähnliches gesagt: „Denn da ja durch einen Menschen der Tod kam, so auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten“ (1. Kor 15,21). Hier liegt die Betonung auf Mensch, aber in unserem Vers liegt der Schwerpunkt auf dem Wort *ein*. Adam *allein* war die Ursache dafür, dass die Sünde in die Welt gekommen ist und dass jetzt jeder Mensch von Natur Sünder ist.

Dies möchte ich mit einigen Schriftstellen untermauern. In Psalm 51 sagt David: „In Sünde [nicht: „in Sünden“] hat mich meine Mutter empfangen“ (Ps 51,7), und Hiob stellt fest: „Wie könnte ein Reiner aus einem Unreinen kommen? Nicht ein einziger!“ (Hiob 14,4). Schauen wir auch noch etwas im ersten Buch Mose an: „An dem Tag, als Gott Adam schuf, machte er ihn im Gleichnis Gottes“ (1. Mo 5,1). Adam wurde also im Gleichnis und im Bild Gottes (1. Mo 1,27) geschaffen. Dann lesen wir weiter: „Und Adam lebte 130 Jahre und zeugte einen Sohn in seinem Gleichnis, nach seinem Bild“ (1. Mo 5,3). In wessen Gleichnis und Bild zeugte er einen Sohn? In dem Gleichnis und Bild eines *gefallenen* Adam, denn erst *nach* dem Sündenfall bekamen Adam und Eva Kinder. Deshalb waren diese alle durch die Sünde infiziert – auch schon, als sie selbst noch nicht gesündigt hatten. Und alle Menschen, die danach geboren wurden, sind Reproduktionen des ersten Adam. Auch alle, die

noch geboren werden, auch die Menschen im Tausendjährigen Reich, werden als Sünder geboren. Sie sind alle „in Sünde empfangen“ worden, gezeugt von sündigen Menschen. Deshalb sind sie von Geburt an Sünder, auch wenn sie noch nicht gesündigt haben. Das wird auch belegt durch die Worte des Herrn Jesus, der über die „Kleinen“ sprach und dann sagt: „Denn der Sohn des Menschen ist gekommen, das *Verlorene* zu erretten“ (Mt 18,1 I). Also sind bereits unmündige, kleine Kinder verloren. Das geht auch aus Matthäus 18,14 hervor: „Ebenso ist es nicht der Wille eures Vaters, der in den Himmeln ist, dass eins dieser Kleinen verloren gehe.“ Obwohl sie noch nicht gesündigt haben, sind sie verloren – und doch gerettet durch das Werk des Herrn Jesus!

Aber dann kam ein anderer Mensch. Der *zweite* Mensch, der Mensch vom Himmel, der *letzte* Adam. Dieser war keine Reproduktion des ersten Adam, denn Er wurde vom Heiligen Geist gezeugt. Zu Maria, seiner Mutter, wurde gesagt: „Der Heilige Geist wird auf dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden“ (Lk 1,35). Da kam dieser reine Mensch auf die Erde und wurde Haupt eines anderen Menschengeschlechts. Das sehen wir dann später in den Versen 13 und 14.

Wir halten also fest: Jeder Mensch hat eine sündige Natur. Es handelt sich um eine „geerbte Sünde“. Und weil der Mensch diese sündige Natur hat, muss er sterben und geht verloren. Deshalb kann er nicht in die Herrlichkeit Gottes kommen. Er ist in einem sündigen Zustand. Auch wenn er noch nicht gesündigt hat, ist er verloren. Davon spricht der erste Teil des zwölften Verses.

Sünde und Schuld

Nun könnte jemand sagen: „Es ist nicht meine Schuld, dass ich die sündige Natur geerbt habe. Also darf Gott mich auch nicht dafür bestrafen!“ Um diesem Einwand zu begegnen, stellt jetzt der zweite Teil von Vers 12 fest, dass „alle gesündigt haben“. Jeder (mündige) Mensch hat also auch *Schuld* auf sich geladen. Mit der (Erb-) Sünde ist der Tod in die Welt gekommen, dieser König des Schreckens, und er ist „zu allen Menschen durchgedrungen, *weil sie alle gesündigt haben*“. „Der Lohn der Sünde ist der Tod“ (Röm 6,23). Wir sind schuldig, weil wir gesündigt haben, und wir sündigen, weil wir die sündige Natur haben.

Der Mensch ist aus zwei Gründen nicht passend für den Himmel: weil er *Sünden* begangen hat *und* weil die *Sünde* in ihm wohnt. Am großen weißen Thron

finden wir diese beiden Aspekte. Dort erscheinen alle Ungläubigen, und dann wird gesagt: „Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken“ (Off 20,12). Hier geht es also um ihre Schuld, um die Sünden, die sie *getan* haben. Das ist der Maßstab für ihr Gericht. Sie werden gerichtet, weil sie gesündigt haben. Aber dann ist da auch die Rede von dem Buch des Lebens (Off 20,12.15), und es wird festgestellt, dass keiner dieser Ungläubigen im Buch des Lebens steht. Sie stehen nicht im Buch des Lebens, weil sie die Gnade abgelehnt haben, die ihnen in dem Herrn Jesus angeboten wurde. Sie haben keine Buße getan, die ihnen das Leben gebracht hätte. Sie sind noch in ihrer sündigen Natur.

Wir brauchen also Vergebung unserer Schuld, um nicht gerichtet zu werden, und wir brauchen auch eine neue Natur, um nicht verloren zu gehen. Und Gott hat nicht nur auf das erste Problem, sondern auch auf das zweite eine wunderbare Antwort. Denn so wie durch *einen* Mensch der Tod kam, so kommt auch durch *einen* Menschen die „Rechtfertigung des Lebens“ (V. 18).

Sünden und Übertretungen

Um den Vers 12 zu erläutern, kommt nun ein langer Zwischensatz (V. 13–17), den die Übersetzer der Deutlichkeit halber in Klammern gesetzt haben. Er beginnt mit den Worten: „Denn bis zu dem Gesetz war Sünde in der Welt.“ Also schon bevor es ein Gesetz gab, das die Sünde verbot, war Sünde in der Welt. Woran kann man dies erkennen? Weil Menschen *gestorben* sind – und der Tod ist nun einmal der Lohn der Sünde. Er „herrschte von Adam bis auf Mose“ (V. 14). Aber Sünde, die in dieser Zeitperiode geschah, wurde nicht zugerechnet, weil noch kein Gesetz da war (V. 13). Ein Gesetz verändert den Charakter von Sünde und wandelt sie sozusagen in Übertretung um. Übertretung gibt es nicht, solange kein Gesetz da ist. Wenn ein Kind etwas Böses tut, was ihm nicht ausdrücklich verboten wurde, dann ist es zwar böse, aber es hat kein „Gesetz“ übertreten. Eine Übertretung gibt es nur, wenn vorher ein Verbot vorlag. Gott hatte dem Menschen vor dem Gesetz vom Sinai bereits ein Gewissen gegeben, das gegen die Sünde zeugte, doch nachdem das Gesetz vorlag, wurde sozusagen eine „Strichliste“ geführt – denn das ist die Bedeutung des Wortes „zurechnen“¹. Sämtliche Sünden werden „aufgelistet“, werden „in ein Schuldbuch eingetragen“.

Sünde wird also nicht zugerechnet, wenn kein Gesetz da ist. Das heißt natürlich nicht, dass sie entschuldigt

ist oder dass sie nicht böse ist: „Denn so viele ohne Gesetz gesündigt haben, werden auch ohne Gesetz verloren gehen; und so viele unter Gesetz gesündigt haben, werden durch Gesetz gerichtet werden“ (Röm 2,12). Die Menschen haben vor der Gesetzgebung gesündigt und gehen deshalb verloren, aber Übertreter wurden sie erst danach: „Denn das Gesetz bewirkt Zorn; wo aber kein Gesetz ist, da ist auch keine Übertretung“ (Röm 4,15). Sünde ist also ein umfassenderer Begriff als Übertretung. Übertretung gibt es nur, wenn Gesetze vorliegen, aber Sünde ist *alles*, was in den Augen Gottes böse ist.

Die Übertretung Adams

„Der Tod herrschte von Adam bis auf Mose, selbst über die, die nicht gesündigt hatten in der Gleichheit der Übertretung Adams“ (V. 14). Von Adam bis zur Gesetzgebung hatten alle gesündigt und sind deswegen^[1] auch gestorben, aber sie hatten nicht „in der Gleichheit der Übertretung Adams“ gesündigt. Was das bedeutet, erfahren wir im Propheten Hosea, der von den Juden (d. h. von solchen, die ein Gesetz hatten) sagt: „Sie aber haben den Bund übertreten wie Adam“ (Hos 6,7). Adam war also ein Gesetzesübertreter. Wieso? Weil er das einzige Gebot, das Gott ihm gegeben hatte, übertrat: Er aß

von der Frucht des Baumes. Die unter dem Gesetz stehenden Juden hatten nun „in der Gleichheit der Übertretung Adams“ gesündigt. Auch sie hatten Gebote, und sie haben tausendfach dagegen verstoßen. Die Nachkommen Adams, die vor der Gesetzgebung lebten, waren auch Sünder – aber sie hatten nicht wie Adam ein deutliches Gebot von Gott erhalten. Deshalb haben sie nicht „in der Gleichheit der Übertretung Adams“ gesündigt.

In Vers 14 wird weiter gesagt, dass Adam „ein Vorbild^[2] des Zukünftigen ist“. Wer ist dieser Zukünftige? Es ist eindeutig Christus. Und wieso ist Adam, der ein Gebot übertreten hat, ein Vorausbild auf Christus?

Zwei Häupter-zwei Familien

Um das zu verstehen, müssen wir beachten, dass es ab Vers 14 um zwei Familien geht. Jede Familie hat einen „Erzeuger“, ein Haupt. Das erste Haupt ist Adam; er ist Haupt *seiner* Familie. Das andere Haupt ist Christus; Er ist das Haupt einer *anderen* Familie.

Adam hat eine sündige Tat ausgeführt und wurde dadurch das Haupt eines *gefallenen* Menschengeschlechts. Entsprechend hat Christus ein Werk zur Abschaffung der Sünde ausgeführt und

wurde dadurch das Haupt eines er/östen Menschengeschlechts. Nachdem Er auferstanden und zum Himmel gefahren ist, wurde Er das Haupt all derer, die Ihm angehören. Jetzt verstehen wir, wieso Adam „Vorbild des Zukünftigen“ genannt wird.

Das Ausmaß des Geschehenen

So gewaltig und folgenschwer die Übertretung Adams auch war – die Gnadengabe Christi, des zweiten Hauptes, ist viel größer. Über diese heißt es, dass sie „überströmend“ ist (V. 15), dass sie in „Überfülle“ gegeben wurde (V. 17) und dass sie „überreicher“ geworden ist (V. 20). Das muss uns glücklich machen! So schwerwiegend die Sünde und ihre Folgen auch sind, die Gnade überflutet alles. Die Übertretung des einen brachte den „vielen“ den Tod. Das sind ausnahmslos alle Menschen. Von dem ersten Sohn Adams bis zu dem letzten Menschen, der geboren wird – Adam ist ihr aller Haupt! Diese vielen sind gestorben oder werden sterben, und das aufgrund der Übertretung dieses *einen*. Aber „so ist viel mehr die Gnade Gottes und die Gabe in Gnade, die durch den *einen* Menschen, Jesus Christus, ist, zu den vielen überströmend geworden“ (V. 15). Der

Ausdruck „viele“ bezieht sich hier natürlich nicht mehr auf *alle* Menschen. Gemeint sind nur die, die Christus angehören. Wir haben schon gesehen, auf welche Weise der Herr Jesus das Haupt über dieses neue Menschengeschlecht wurde. Es geschah auf der Grundlage seines Kreuzes, seiner Auferstehung und seiner Himmelfahrt. Deswegen kann Gott gegenüber den Menschen, die jetzt diesem Haupt angehören, in Gnaden handeln. Das ist eine unwiderlegbare Beweisführung. Was Adam im Bösestun für alle Menschen war, das war Christus im Gutestun für seine Nachkommen.

Was bedeutet nun der Ausdruck „die Gabe in Gnade“? Da die Gabe der Gnade der Übertretung Adams und dem Tod gegenübergestellt wird, liegt der Gedanke nahe, dass dieser Ausdruck – obwohl er allgemein ist – auf das ewige Leben hinweist, das durch Jesus Christus zu den vielen überströmend geworden ist. Das findet seine Bestätigung in Römer 6,23: „Die Gnadengabe Gottes [ist] ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn.“ Da aber Christus selbst „das ewige Leben“ ist (1.Joh 5,20), könnten wir dann nicht sagen, dass die Gabe in Gnade der Herr Jesus ist? Davon redet auch der bekannte Vers in 2. Korinther 9,15: „Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!“ Adam brachte uns den Tod, aber Christus brachte uns „Leben in Überfluss“ (Joh 10,10).